



**Bönnischer  
Sitten- Staats- und Geschichtslehrer.**

(Freitag, den 17ten Wintermondes.)

**Das Gastmahl.**

Dasjenige, was deine Großmuth zum Geschenke deiner Freunde bestimmt hat, halt zuweilen zurück, und verzehre es mit ihnen in einem artigen Gastmahle. Auf diese Art wirst du länger zureichen, als wenn du alles auf einmal hergiebst. Zudem fällt auch das, was von längerer Dauer ist, mehr ins Aug, und erregt eine größere Verbindlichkeit. Auch steckt noch der Vortheil darunter, daß ein einziges Gastmahl viele auf einmal verbindet, wo hingegen ein einziges Geschenk nur einen allein verpflichtet, und oft bey deinen andern Freunden, die deiner Wohlthat sich eher, als jener, werth gedünket, Haß und Neid erwecket.

**Staatsbegebenheiten.**

§. 1. Augspurg, den 4. Wintermondes.

Der Handelsverfall des berühmten Bankirers Köpf wird auf 1200000. Golden angegeben. Das culmersche Haus ist gleichfalls in seinem Handel gescheitert, und hat einen Verfall von 300000. Golden gemacht. Diesen sind allhier noch verschiedene kleine Kaufleute nachgefolgt.

## §. 2. Aus Oesterreich, den 6. Wintermondes.

Außer der lezthin \*) schon angemerkten großen Benennung neuer Staatsbevollmächtigte am Wiener Hofe, hat man zu Ende voriges Jahres allda geglaubt, es sene der Kaiser entschlossen, auf Neujahrstag 4. vornehme Herren in den Fürstenstand zu erheben; bisshier aber hat man noch nichts das von vernommen. — So viel man auch bisheran von einem nahen Frieden vorgeben wollen, welcher zwischen Rußland und der Pforte fast unvermeidlich geschienen, so verschwindet doch diese Hoffnung immer mehr, da man aus besondern Briefen von Constantinopel vernimmt, daß man sich allda aufs eifrigste zu neuen Kriegen rüstet. Es soll zwar daselbst das Volk, als es die neuliche Niederlage des Großvizirs, so wie sie sich eräugelt, erfahren, anfangs gemurret, da man ihm aber wieder ein neues Blendwerk mit glücklich entworfenen Grundrißen von neuen Eroberungen gemacht, sich haben besänftigen lassen. — In Wien hat man auch zu Ende voriges Jahres wieder angefangen neue Kriegsrüstungen vorzunehmen, wie denn eine ziemliche Anzahl schweres Geschüzes dahin gebracht, und unerachtet des damals eingefallenen großen Regentwetters versucht worden.

\*) S. 3. St. 3. §. dieses und 104. St. 13. §. voriges Jahres.

## §. 3. Wien, den 8. Wintermondes.

Verflohenen Samstag, den 4ten d., ist der Graf v. Bergen, als bey der lezten Erhebung neu ernannter Landesverweser in Unterösterreich vom Landmarschalle, Fürsten v. Trautsohn, in seinem sechsspännigen Prunkwagen, unter Vorretung beyder hoher Herren Dienerschaft in Prunklivree, Vormittags um 10. Uhren in das Landhaus allhier eingeführt, und allda in Beyseyn der hochlöblichen Landstände vorgestellt worden. — Noch am verflohenen Neujahrstage hatte nach der savoyischen Akademie die adliche Jugend des gräflich-löwenburgischen Schulhauses die Gnade dem Kaiser und der Kaiserinn ihre Wünsche abzustatten, und in tiefster Untertänigkeit die Hände zu küßen; bey welcher Gelegenheit der junge Graf Johann v. Klenau im Namen der adlichen Jugend die Anrede hielt. — Dieser Tage ist allhier eine K. K. Verordnung an den gewöhnlichen Orten angeschlagen worden; worinn (da nunmehr die Zeit vorhanden sey) nach Erforderniß der annoch fortwährenden Staatsumstände für das gegenwärtige Kriegsjahr 1772. nicht nur die Schulden, sondern auch all übrige eingeführte besondere Steuern auf die nämliche Art und Weise, wie es im Jahre 1761. und nach Maßgabe der in vorigen Jahren erlassenen offenen Briefen und Verordnungen geschehen, wiederum ausgeschrieben werden. Es wird demnächst allen geist- und weltlichen Oberkeiten, dann den Bestellten der ausländischen Gültensbesitzern befohlen, daß es so wohl wegen der einzureisenden sogenannten Faktionen, als des abzuführenden Steuerbetrags bey den in den vorigen Jahren bestimmten Zeiten, welche in Ansehung der Pferdesteuer auf den lezten dieses Wintermondes festgesetzt bleibt, genau verbleiben solle, wie denn schon auch den 3. obern Ständen von Niederösterreich darüber der Bericht wäre zugefertigt worden.

## §. 4. Von der Donau, den 8. Wintermondes.

Verschiedene Häupter, der wider den König von Polen angezettelten Verschwörung, sollen, aus Furcht entdeckt und nach Verdiensten bestraft zu werden, sich nach Ungarn geflüchtet haben; allein, da der Kaiser nach Seinem Schreiben an den König, ihnen keinen Schutz in Seinen Staaten will angedeihen lassen, so werden dieselbe Mühe haben, der gerechten Rache zu entgehen, oder sie müßten sich zu den Türken, ihren Freunden, begeben. — Daß die russischen Völker die Festung Widdin eingenommen, ist ungesündet, indem man weiß, daß dieser Hof alles zu vermeiden sucht, was dem römischen Kaiser den geringsten Verdacht erwecken könnte. — Die türkische Besatzung zu Krajowa und Nikopolis, haben die weißen Fahnen ausgesteckt, und sich auf Gnade und Ungnade an die Russen ergeben. — Der K. K. Feldhauptmann, Graf Emmerich Esterhazy, der die Gränzebesatzung in Siebenbürgen befehligt, soll wirklich mit 1000. Mann in die Wallachen eingerückt seyn. — Die Pforte schickt neue Zelten und Lebensmittel zum Heere. Auch sind 40. Maulthiere mit weißem Gelde an einen Ibrahim Pasha geschickt worden, theils um neue Völker anzuwerben, theils aber die Zerstreueten durch die Macht des Geldes wieder zusammen zu locken, und sollen auch 70. stark mit Gelde beladene Pferde, zu gleichem Endzwecke an den Großvizir abgeben.

## §. 5. Aus Wälschland, den 18. Christmondes.

Wir können nun den Ausgang einer Sache verkündigen, welche zu Neapel und bey allen denen, so davon nur reden gehöret, so viel Aufsehens erwecket. Es ist die Sache jenes Junglings \*), welcher in besagter Stadt, seiner lächerlichen Aufführung halber, von seinem Vater ins Gefängnis gesetzt worden, und darinn einen begangenen Todschlag bekant, also sich die halbsgerichtliche Untersuchung zugezogen u. s. w. Sein fertiger Rechtsvertreter, Herr Grillo, aber hat sich auf den (schon damals gemeldeten) Ausspruch der Rechtsgelahrte: „wenn man den Sohn auf Verlangen des Vaters in Verhaft gezogen, und man findet, daß er eines Verbrechens schuldig ist, worauf die Todesstrafe gesetzt ist, so soll man ihm aus Billigkeit, nicht aber, weil es Recht ist, die gewöhnliche Strafe erlassen, damit es nicht das Ansehen habe, als wenn der Vater den Tod seines Sohnes habe besördern wollen,“ so überzeugend gegründet, und mit so rührendem Antrage die Richter noch dadurch zu erweichen gewußt: daß der Vater des unglücklichen Erlone, als er das Verbrechen seines Sohnes vernommen, plötzlich vom Schlage gerührt und also vor Schmerzen gestorben sey. Mit einem Worte, dieser trefliche Mann hat mit der Sache selber gerühret, und in seiner Standrede sich solcher Beredsamkeit bedienet, daß er nicht nur allen Gegenwärtigen und den Richtern selber Thränen abgedrungen, sondern diese letztern dahin bewogen hat, das Urtheil des unglücklichen Erlone durch eine Stimmensammlung entscheiden zu lassen. Wo nun diese für Ja und Nein gleich ausgefallen,

der

der bedrängte Thell aber hieben schon als überwiegend betrachtet wird, hatte der redliche Herr Grillo das Vergnügen seinen Schutzgenosß mindestens der Todesstrafe entzogen zu haben.

\*) Sieh 89. St. S. 4. voriges Jahrganges.

### S. 6. Von der polnischen Gränze, den 28. Christmondes.

Briefen aus Wien zufolge dürfte wohl der Feldhauptmann, Fürst Paninowski, bald nach Warschau kommen. Er soll oft mit dem Kaiser, Welcher ihn Seines Vertrauens beehrt, in Unterredung seyn. Er wird, wie verlautet, dem Könige gewisse Vorschläge überbringen, die er Ihm auch schon schriftlich bekannt gemacht, und worinn er Ihn angelegentlich gebet hat, sie nicht auszuschlagen, da sie auf die Wohlfahrt des Landes und Seine eigene Glückseligkeit abzielen. — Der Graf Dymski, Großschwertträger von Litthauen, geht, mit einem Gehalte von 3000. Dukaten, nach Wien, und Schwikowski, mit einem Gehalte von 1500. Dukaten, nach Berlin.

### S. 7. Fortsetzung der unseitigen Prüfung über die Wahl des izzigen Königes in Polen.

Die Verbundene haben dem Könige eine strafbare Nachsicht gegen die ehrgeizigen Entwürfe, gegen die schädlichen Unternehmungen der Russen vorgeworfen. . . . Sollte man diese Nachsicht auch wohl nur vermuthen können? Se. Majestät hätten die vermeynte Sklaverey Polens befördert, hätten lieber des erste Sklave der russischen Herrschaft werden wollen, als über eine eben so erlauchte als freye Völkerschaft mit Ruhm herrschen? Wenn der bloße gesunde Menschenverstand eine Beschuldigung verwirft, so muß man unüberwindliche Beweisthümer beybringen, um das unseitige Volk davon zu überzeugen, und alles, auch die geringsten Umstände zeigen, daß diese Beschuldigung eben so böshaft, als ungegründet sey. — Mit mehr Wahrheit wollen wir zugeben, daß der König gegen die Kaiserinn von Rußland und folglich gegen Russen Gefälligkeit und Achtung bewiesen, aber sollte er denn die vornehmsten Tugenden seines Herzens, die Billigkeit und Erkännlichkeit nicht ausüben? Was haben Se. Majestät auf Antrieb dieser Gesinnungen gethan? Sie haben Ehrenämter vergeben, worüber Ihnen die königl. Würde freye Hand ließ; Sie haben einige einzelne Personen, welche die Kaiserinn empfohlen hatte, erhoben. Der König hat die Gemeinherrschaft Polen dahin gebracht, diese Prinzessin, als Kaiserinn aller Reußen zu erkennen, welches auf Verlangen des Königes auf dessen Krönungsreichstage mit Vorbehaltung aller Gemeinherrschungs-Rechtsame (*sals Juribus Reipublica*) durchgegangen ist. Se. Majestät haben auch dazu beygetragen, daß die Gränzen der beyden Völkerschaften in der Ukraine festgesetzt worden. Ueber diese Sache hatte man lange gestritten, und es schien von der Weisheit vorgesagt zu seyn, diese Quelle von Uneinigkeiten, welche frühe oder spät die Ursache der größten hätte seyn können, zu verstopfen. Dies